



## Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

noch die Bewegung in vollem Gange. In Breslau fordern sie den 9-Stundentag, 18 Mk. Wochenlohn, (für Spezialarbeiter 22,—) 25 Proz. Zuschlag für Überstunden usw. Bisher wurden dort Löhne von 12 Mk. pro Woche gezahlt! — An sonstigen Streiks sind als bemerkenswert noch zu verzeichnen: Die Konditionen kämpfen in München gegen die Halsstarrigkeit der Innung, die die Forderung der Gehilfen: Abschaffung von Kost und Logis, Minimallohne von 18, 21 und 24 Mk. und 58stündige Arbeitszeit brüsk abweist. Sie haben jetzt das Gewerbegericht angerufen. In Hamburg erhielten sie nach 4tägigem Streik alles bewilligt, doch sind noch 157 Bäckereien gesperrt. Dort stieg infolge des Streiks die Mitgliederzahl des Verbandes von 130 auf 250, in Hannover gar von 50 auf über 600. Ein nachahmenswerter Erfolg! — In Nienburg a. S. wurden 100 Steinbrucharbeiter wegen plötzlicher Lohnkürzung in den Streik getrieben. Ebenso die Hafnarbeiter in Königsberg, weil die Unternehmer trotz Ehrenwort den Schiedspruch des Einigungsamts nicht anerkannten. — Die Silberschläger Mittelfrankens mussten sich eine Verkürzung der Arbeitszeit um 24 Stunden pro Woche mit entsprechender Lohnkürzung gefallen lassen. Ebenso die Gummi-Feinarbeiter in Frankfurt a. M., weil sie zu  $\frac{1}{2}$  nicht organisiert waren. — Die Erdarbeiter auf der Bahnstrecke Guben-Forst waren gezwungen, die Arbeit niederzuliegen, weil sie sonst infolge Fehlens der Schutzvorrichtung für ihr Leben fürchten mussten! — In Liebschwitz bei Gera treten die Textil-Millionäre in die Fusstapfen ihrer Kollegen von Crammischau: Sie lehnen Verhandlungen mit den Spinnerneien ab und fordern bedingungslose Unterwerfung! — In Solingen gingen beim Maurerstreik die Christlichen mit den freien Gewerkschaften zusammen vor. Vier Christlichen jedoch dauerte die Sache zu lange und — sie hoben — kurzer Hand den Streik auf! Natürlich dauert der Streik an. — In Braunschweig wurden anfangs der vorigen Woche die Fleischergesellen bei Deneck & Himmel in den Streik gedrängt, weil ihnen anstatt der geforderten 15 Mk. — 7,50 Mk. geboten wurden! Die Graveure in Berlin leiten eine Lohnbewegung ein. — Die Töpfer Deutschlands sollen, einem Scharfmacherbeschluss zufolge, ausgesperrt werden, weil der Streik in Velten noch nicht beendet ist. — In Meissen hat man am Sonnabend, den 14. d. Mts. bereits mit 600 Mann den Anfang gemacht. Ebenso in Herzfelde bei Strassberg. Natürlich ist das kein Terrorismus! — Um ihre Löhne aufzubessern, schicken die städtischen Arbeiter eine mit 3000 Unterschriften versehene Petition an die Behörden. Die graph. Arbeiter trafen in Saalfeld mit den Arbeitgebern Vereinbarungen dahin, dass die  $\frac{1}{2}$  st. Arbeitszeit eingeführt wird. — In Chemnitz wurde die Arbeitszeit von  $\frac{1}{2}$  auf 9 und in Wandsbeck von  $\frac{1}{2}$  auf 9 Stunden verkürzt. — Die Metallarbeiter gehen schweren Zeiten entgegen; die Kühnemännerplanen einen grossen Coup gegen die weitere Verkürzung der Arbeitszeit im Metallgewerbe! Das beste Mittel zur Stärkung der Arbeiterorganisation. In Magdeburg und Berlin wurden bereits Arbeiter gemassregelt, nur weil sie am 12. November ihr Wahlrecht ausübten!! B. M.

Berlin. Auf die eigenartig zugeschnittenen Artikel des Maschinenmeisters Pucher in der Solidarität näher einzugehen, dazu ist mir der Raum der »Gr. Presse« denn doch allzu kosbar. Jedoch auf den Versammlungsbericht der Steindrucker, Lichtdrucker und Chemigrphen in Dresden kann ich nicht ganz schweigen. Was Kollege Ficke nach dem Bericht gesagt hat, entspricht durchaus nicht den Tatsachen; denn es ist einfach nicht wahr, dass ich gegen die Delegierten des Hilfsarbeiterverbandes gesprochen habe und dass erst mühevoll Verhandlungen nötig waren, dieses konnte nicht geschehen, weil die Delegierten des Hilfsarbeiterverbandes durchaus nicht in Frage kommen. Des weiteren ist es mir unklar, und es dürfte den übrigen Delegierten Deutschlands ebenso gehen, warum Kollege Ficke in einer Versammlung der Steindrucker, Lichtdrucker und Chemigrphen, nach dem Bericht ohne Schleifer, den Bericht vom Schleiferkongress gegeben, anstatt in einer öffentlichen Schleiferversammlung. Oder liegt System darin? Mit solchen Manipulationen kann man keine indifferenten Kollegen für unsere Sache gewinnen. Und wenn es in Dresden Kollegen gibt, welche meinen, der Schleiferkongress habe keinen praktischen Wert gezeitigt und dem Verein nur unnütze Geldkosten bereitet, so sind das eigene Ansichten, denn aus anderen Städten liegen entgegengesetzte Resultate vor und wenn die Dresdener Resolution nicht zur Debatte gelangte, so liegt das an ihrem Delegierten, Kollegen Ficke, welcher die Resolution nicht erwähnt hat in der Diskussion. Des weiteren verweise ich auf das in nächster Zeit erscheinende Protokoll vom Schleiferkongress und bitte sämtliche Kollegen, besonders die Dresdener, dieses kleine Büchlein einem gründlichen Studium zu unterwerfen, denn es ist geschrieben von unserem alten in Ehren gar gewordenen Freund Kinder-Leipzig, dessen Objektivität nicht angezweifelt werden dürfte. Alles übrige überlasse ich der Zukunft.

Fr. Rose-Berlin.

Berlin, Filiale V. Kupferdrucker. Am 7. Novbr. fand im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Generalversammlung der Kupferdrucker statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Referat des Kollegen Borisch über Gewerbeberichte und ihre Urteile. 2. Unsere Tarifvorlage. Referent: Kollege Sillier. 3. Diskussion. Kollege Borisch hielt als erster Referent einen lehrreichen Vortrag, welcher von der Versammlung mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Kollege Borisch wurde auch ersucht, in nächster Zeit ein weiteres Referat über dieses Thema zu übernehmen, was er auch bereitwillig zusagte. Kollege Sillier als zweiter Referent machte der Versammlung in verständlichen Worten klar, was wir erreicht hätten mit unserem Lohntarif. Referent ging sämtliche Paragraphen des Tarifs durch, einen jeden derselben ausführlich auseinandersetzend; er führte aus, dass wir doch zufrieden sein könnten mit dem Erreichten, wir sollten doch nicht vergessen, dass es der erste Schritt sei, den wir gethan hätten, um ein gesichertes und geregeltes Arbeitsverhältnis zu erreichen. Ferner führte Sillier aus, dass man es bei einer

solchen Gelegenheit nicht einem jeden rechtmachen könnte, doch wäre das erreicht, was vorläufig überhaupt zu erreichen war, auch wäre es ja immer besser, den Spatzen in der Hand zu haben, als wie die Taube auf dem Dache. Zum Schluss ernannte Referent die Versammlung, doch einig zu sein, damit aus unserem Accortarif etwas Richtiges werden könnte. Die Diskussion ergab nichts wesentliches, nur wurde das Verhalten des Kollegen Ries gegenüber den Kupferdruckern in der kombinierten Versammlung »Chemigrphen und Kupferdr.« von allen Seiten aufs schärfste getadelt; es wurde ausgeführt, dass Kollege Ries keinen Grund hatte, in dieser Art und Weise über die Kupferdrucker herzu ziehen. Nachdem noch verschiedene unwesentliche Punkte zur Sprache gekommen waren, schloss K. Eggebrecht um 12 Uhr die Versammlung. M. W.

Berlin IV. Die Filiale der Lichtdrucker, Präparature u. s. w. hielt am 31. Oktober cr. eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Berichterstattung der Delegierten von der Tarifberatung in Leipzig. Die beiden Delegierten, Kollegen Trapp und Schöpke sprachen ausführlich über den abgeschlossenen Tarif. In der Diskussion wurde hauptsächlich über den Punkt Arbeitszeit gesprochen. Nachdem über die Frühstücks- und Vesperpausen erklärt wurde, dass die Kollegen ein Recht darauf hätten und somit die  $\frac{1}{2}$  stündige Arbeitszeit besteht, wo eine kürzere ist, darf dieselbe ohne Compensation nicht verändert werden, erklärte sich die Versammlung einstimmig mit den getroffenen Abmachungen einverstanden. Unter »Verschiedenes« wurde noch für die gesperrten Crammischauer Textilarbeiter 50 Mk. aus der Privatkasse der Filiale bewilligt. K. K.

Hannau a. M. Als vor einigen Wochen unser Artikel betr. »Arbeitsverhältnisse in der Zigarrenausstattungsindustrie« veröffentlicht wurde, führten wir gleich an, dass etwaige Richtigstellungen des uns übermittelten Materials nur erwünscht sein könnten, denn eine statistische Aufnahme hat nur Zweck, wenn die Zahlen stimmen. Durch die Veröffentlichung konnte jeder Kollege die Sache nachprüfen, und so kamen denn von Steinheim, Crefeld, Dresden Benachrichtigungen, welche teilweise das Ergebnis der Aufnahme abänderten. Auch von Detmold soll heute angeführt werden, dass in dem erwähnten Geschäft auf 61 Gehilfen (Drucker) 11 Lehrlinge kommen. Arbeitszeit 54 Stunden pro Woche für sämtliches Personal. Löhne für Lithographen 1 50, 3 à 36, 1 29, 2 à 28, 1 25, 1 24, 1 22, 1 20, 1 17, 3 à 15 Mk. Andrucker und Umdrucker 3 à 28, 4 à 27, 2 à 26, 4 à 25, 6 à 24, 2 à 23, 2 à 22,50, 2 à 22, 2 à 21, 2 à 18, 2 à 16,50, 2 à 15 Mk. Löhne für Maschinenmeister sind in der uns eingeschickten Berichtigung nur im Durchschnitt mit 25 Mk. angegeben, da einige Ausgelernete dabei wären. Will man berichtigen, hätte man auch diese Löhne genau angeben sollen. Mit der Weihnachtsgatifikation sollen sich ältere Arbeiter besser stellen, als bei Feiertagsbezahlung, die jüngeren noch nicht 5 Jahre beschäftigten Kollegen müssen eben zufrieden sein, wenn sie leer ausgehen, darin liegt das Unrecht. — In Vorbereitung ist eine genau detaillierte neue Erhebung für alle Plätze. K. M.

Hirschberg i. Rsgeb. »Die Geister sind erwacht; es ist eine Lust zu leben.« Endlich ist es einmal gelungen, unserer Organisation in dem romantisch

## Die graphischen Künste auf der Mainzer Ausstellung. \*)

(Schluss.)

In das Gebiet der photographischen Reproduktion gehört auch die Uebertragung von Photographien auf Porzellan, Glas etc., wie sie von den photokeramischen Anstalten Georg Glock in Würzburg und Brunner & Ploetz in München als Spezialität hergestellt werden. Beide Firmen bringen hier sehr hübsche Arbeiten dieser Art zur Ausstellung. Zum Schluss sei auch die Textilographie Mies & Co. in Bingen genannt, die sich mit der Herstellung photographischer Reproduktionen auf Geweben (Leinwand, Sammet, Seide etc.) beschäftigt, ein Verfahren, das, wie die ausgestellten Arbeiten beweisen, in letzter Zeit erhebliche Vervollkommnung erfahren hat, und jetzt für mannigfache dekorative Zwecke Verwendung findet.

In dem sogenannten Ehrensaal der Abteilung graphische Künste haben eine Reihe ausgewählter Arbeiten der obengenannten Firmen ihren Platz erhalten. Zumeist handelt es sich dabei um Dreifarbendrucke, von denen die der Firma Brendamour Simhart & Co.-München durch die fein abgestimmten Farbentöne auffallen. Unter den Drucken aus den graphischen Kunstanstalten Joh. Hamböck fesselt ein Tableau mit vier Chromotypen nach direkten Farbaufnahmen. Diese Arbeiten verdienen noch besonderes Interesse, da es sich um mustergiltige Auflagedrucke handelt. Die beiden Vierfarben-

drucke, welche die Firma Büxenstein & Co. an dieser Stelle ausgestellt, sind zwar technisch sehr gut ausgeführt, zeigen aber die schon oben angeführten Nachteile dieses Verfahrens.

Sehr gut ist die Wiener Hof- und Staatsdruckerei durch zwei prächtige farbige Kombinationsdrucke vertreten, deren Technik (Lichtdruck mit Chromolithographie und Lichtdruck mit Autotypie) ganz ausgezeichnet den Charakter der zu reproduzierenden Gemälde angepasst ist. Auch E. Nister hat hier schöne Kombinationsdrucke zur Ausstellung gebracht. Von A. Bruckmann sehen wir im Ehrensaal zwei Chromotypen, die als Faksimiledrucke die zarten Farbentöne recht wirkungsvoll wiedergeben. Angerer & Göschl haben eine grosse Kupferätzung und Clair-Obcudruck nach einem Gemälde ausgestellt, während unter den Blättern von Schelter & Giesecke zwei Kupferautotypen in einem Rahmen sowie eine Dreifarbenautotypie in Kupfer besondere Erwähnung verdienen.

Von Meisenbach, Riffarth & Co. ist hier nur ein grosses Kaiserbild ausgestellt, dass von der Firma in Heliogravure ausgeführt wurde. Weiter wäre aus dem Ehrensaal noch zu nennen ein schönes Photogravure-Tryptychon von der Chalkographischen Anstalt L. Angerer in Berlin und gute Bromsilberphotographien der Rotophot-Gesellschaft.

An einer anderen Stelle, in der Gruppe »Industrie« haben einige Druckmaschinen ihren Platz erhalten, die für den Graphiker von Interesse sind und deshalb auch zum Schluss noch kurz erwähnt werden sollen. Die Maschinen-

fabrik Johannsberg, Klein, Forst & Bohn Nachfl. in Geisenheim hat eine Autotypie-Schnellpresse für die feinsten Arbeiten sowie eine ingenüös konstruierte kleine Lichtdruck-Schnellpresse ausgestellt. Von der Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., A.-G. in Frankenthal ist eine CylinderAccidenzschnellpresse »Rhenania« sowie eine Tiegeldruck-Maschine »Regina« No. 2 ausgestellt. Beide Maschinen sind mit Einrichtung für direkten elektrischen Antrieb versehen. Eine Chromotypie-Schnellpresse No. 7 860 × 1265 mm grösste Satzfläche, 900—1300 Abdrücke pro Stunde stellt die Schnellpressenfabrik A. Hamm, A.-G. in Heidelberg aus, während die Firma J. G. Mailänder in Cannstatt eine Lichtdruck-Schnellpresse No. 4 Plattengrösse 70 × 100 cm den Besuchern vorgeführt. Diverse Maschinen für Papierindustrie hat dann noch die Firma F. W. Heim in Offenbach a. M. zur Ausstellung gebracht.

Hat man diese interessante Ausstellung in allen ihren Teilen besichtigt, so ist es besonders lehrreich, die Schritte nach dem nicht weit daran entfernten Gutenberg-Museum zu lenken, um dort erst ein richtiges Bild von den gewaltigen Fortschritten zu gewinnen, welche die Graphik namentlich in letzter Zeit zu verzeichnen hat. Jedenfalls war es ein glücklicher Gedanke, zu dieser Ausstellung auch die moderne Graphik heranzuziehen und so in der Stadt Gutenbergs einen Ueberblick über die Entwicklung der graphischen Künste von ihren allerersten Anfängen bis auf die Gegenwart zu ermöglichen. Fritz Hansen-Berlin.

schönen Riesengebirgsstädtchen einen festen Boden zu verschaffen. Schon mehrere Male ist der Versuch gemacht worden, die in den neunziger Jahren blühende Zahlstelle unseres Verbandes am hiesigen Orte zu neuem Leben zu erwecken. Kollege Dübelt-Berlin versuchte vor ca. 2 Jahren die hiesigen Kollegen dem Verbands zuzuführen, doch mit negativem Erfolg. Das örtliche Gewerkschaftskartell wurde vom Bezirksvorort angegangen, sich dieser Sache anzunehmen, doch folgte ein ablehnender Bescheid. Der Bezirksvorsitzende wandte sich an den Vorsitzenden der Senefelder-Bund-Zahlstelle am Orte, doch dieser, ein Unternehmer mit Namen Schöckel, antwortete in brüskem Ton, dass er niemals in einer Bundesversammlung über Verbandsangelegenheiten das Wort erteilen würde. Trotz dieser vergeblichen Versuche gab der Bezirksvorstand seine Hoffnung, die Hirschberger Kollegen wieder zu organisieren, nicht auf und so wurde der Kollege Zappe-Schweidnitz beauftragt, einen nochmaligen Vorstoß zu unternehmen. Nach erfolgter Einladung der Kollegschaft zu einer Zusammenkunft fand dieselbe am Sonnabend, den 14. November im Gasthof »zu den Kronen« statt. Sieben Kollegen, leider nur Stenodrucker, hatten nach nochmaliger persönlicher Aufforderung des Kollegen Zappe der Einladung Folge geleistet. Die Lithographen, vier an der Zahl, fanden es nicht für nötig zu erscheinen, obwohl selbige ebenfalls unter den ungünstigen Arbeitsverhältnissen sehr zu leiden haben. Doch auf einen Streich fällt keine Eich'. Der Bezirksvorsitzende erläuterte nun den sieben Erschienenen den Zweck und Nutzen unseres Verbandes, sowie seine bisherigen Erfolge. An der Hand des Statuts ging Kollege Zappe dann auf die Unterstützungen ein, welche der Verein in den verschiedenen Lebenslagen seinen Mitgliedern bietet. Zum Schluss ermunterte der Redner die Anwesenden, endlich die Gleichgültigkeit abzuschütteln und mitzuwirken an der Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es folgte hierauf eine längere Aussprache, welche darin gipfelte, dass sämtliche Erschienenen ihren Beitritt zum Verein anmeldeten, darunter ein Kollege, welcher bereits 13 Jahre dem Senefelder-Bund angehört. Kollege Zappe sprach seine Freude aus über dieses schöne Resultat und forderte die Neueingetretenen auf, weiter zu agitieren, bis der letzte Mann am Orte sich zu unserer Fahne findet. Dann werden auch in Hirschberg bessere Verhältnisse Platz greifen, denn vereint bilden wir eine Macht, mit welcher die Unternehmer nicht zu spassen haben. Beschlossen wurde hierauf noch, dass die Geschäfte bis auf weiteres vom Bezirksvorort Schweidnitz geführt werden sollen. Anfang nächsten Jahres, wenn von seiten des Hauptvorstandes der verlangte Agitationsredner in den Bezirkszahlstellen sprechen wird, soll auch hier eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher zu der Gründung einer Zahlstelle für Hirschberg und Umgegend geschritten werden soll.

**Karlsruhe.** Auf der Tagesordnung unserer letzten Mitgliederversammlung stand unter anderem auch der Punkt »süddeutsche Konferenz«, welcher sehr lebhaft besprochen wurde. Die Versammlung erbrachte in der Abhaltung einer derartigen Konferenz eine Bevormundung der nächsten Generalversammlung, deren Aufgabe es doch lediglich ist, das Wohl und Wehe unserer Organisation zu beraten und bestimmte Normen zu setzen. Die zahlreichen Gauversammlungen und Konferenzen kosten dem Verein eine Unmenge Geld, aber im grossen Ganzen kommt sehr wenig dabei heraus. Es werden die Situationsberichte abgegeben. Dieselben in der Graphischen Presse ausführlich gebracht, erfüllen den gleichen Zweck und ist der Allgemeinheit mehr gedient. Der eine Delegierte stimmt über seine Zahlstelle oder Agitationskreis ein Lob, der Andere ein Klageged an. Dort hat die Agitation etwas genützt und da war sie fruchtlos. Man verspricht gegenseitig kräftig weiter zu arbeiten, um beim nächsten Wiedersehen Besseres berichten zu können und dann ist eine »grosse« Arbeit geleistet. Aber auf dem Standpunkt stehen wir, dass eine gewisse Summe angeworfen wird, um von Zeit zu Zeit tüchtige Referenten hinauszuschicken nach Deutschlands Gauen und somit eine kräftige Agitation betrieben wird. Die Wirkung wird nicht ausbleiben, dass auch die Mitglieder von neuem angespornt werden, unsere Ziele zu verwirklichen. Ebenfalls wurden die Tarifversammlungen in Erwägung gezogen, wo nach allen Zahlstellen Referenten geschickt wurden, um für den Tarif Propaganda zu machen. Nur kurze Zeit vorher war der Entwurf den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Das verursachte dem Verein ganz bedeutende Kosten und ohne dieselben wären wir heute gerade soweit, wie wir jetzt sind. »Süddeutsche Konferenz«, die beiden Worte, gaben zu Bedenken Anlass und lassen vermuten, dass es bei der angegebenen Tagesordnung nicht bleibt. Dass auch Angelegenheiten dort zum Austrag kommen, die dazu angethan sind, neue Zwistigkeiten zu inszenieren, z. B. der Münchener Lichtdruckerkonflikt und andere Dinge mehr. Dem Gedeihen des Verbandes wird das wohl nichts nützen, nur das Eine kann es eintragen, dem Hauptvorstand eins auszuweisen. Hier ist die Generalversammlung wieder die Instanz, welche das Recht und die Befugnis hat, unliebsame Vorkommnisse zu regeln. Begrifflicher Weise war der Hauptvorstand mit der Einberufung der süddeutschen Konferenz einverstanden, um nicht mehr Oel ins Feuer zu gießen. Aus den angeführten Gründen hat die Zahlstelle Karlsruhe be-

schlossen, die Konferenz nicht zu beschicken.

*Th. St.*

**Kirchheim.** Am 13. November fand unsere Quartalsversammlung statt. Das Vergnügungskomitee erstattete Bericht über das Senefelder-Vergnügen, welches einen Ueberschuss von 27,05 Mk. ergab. Nachdem gab der Kassierer den Abschluss vom 3. Quartal bekannt und wurde demselben, nachdem sich die Revisoren über den Befund der Kasse ausgesprochen, Decharge erteilt. Hierauf berichtete der Vorsitzende zur Situation nennenswerte Fortschritte im verflissenen Jahre, tadelte jedoch den flauen Besuch der Lithographen zu den Versammlungen. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Ratzenberger St. I. Vorsitzender, Berger, Lith., 2. Vorsitzender, Kell, St. d., Kassierer, Schwarze, St. d., Schriftf., Rau, St. d. und Jacobs, Lith., Revisoren. Als Kartell-Delegierte wurden die Kollegen Berger und Frohmann gewählt. Auch die streikenden Textilarbeiter in Crimmitschau wurden durch eine Sammlung bedacht, dieselbe brachte 18 Mk. ein. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt gefunden, wurde die lebhaft verlaufene Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

**Kaufbeuren.** Samstag, den 14. November hielt die hiesige Zahlstelle eine ausserordentliche Generalversammlung ab, welche von 38 Mitgliedern besucht war. Es wurden die Anträge zur süddeutschen Konferenz, Abschaffung des Markensystems und Einführung des Stempelsystems beraten und für die nächste Generalversammlung eine gerechtere Wahlteilung herbeizuführen, damit die Zahlstellen für sich selbst einen Delegierten wählen können. Als Delegierter für die Konferenz wurde der 1. Vorsitzende gewählt. Durch Ausscheiden des 2. Vorsitzenden wurde Kollege Oppel als solcher neu gewählt. Beide nahmen die Wahl dankend an. Anschliessend hieran fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

»Die heutige Generalversammlung ersieht in der Kündigung ihres 2. Vorsitzenden eine indirekte Massregelung, da sie fest überzeugt ist, dass dieselbe nicht wegen Arbeitsmangel, sondern wegen seiner agitatorischen Tätigkeit erfolgte und missbilligt voll und ganz ein derartiges Vorgehen seitens der Direktion gegenüber ihren führenden Personen, sieht jedoch auf Antrag des Betroffenen von weiteren Massregeln ab, ohne sich zu verpflichten, in Zukunft einen anderen Standpunkt anzunehmen.«

Unter Verschiedenes wurde für den Crimmitschauer Textilarbeiterstreik 30 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt und eine Sammelliste zirkulierte, wobei ca. 10 Mark eingingen. Nachdem Kollege Schmidt aus München noch einige Vereinanlassungen erörterte, wurde die Versammlung um 1/4 Uhr geschlossen.

**Kattowitz.** O.-Schl. Deutscher Senefelder Bund. Nachdem schon seit längerer Zeit die geplante Beitragserhöhung für die Invalidenkasse Gegenstand der Erörterung durch die hiesigen Kollegen war, hat nun die hiesige Mitgliedschaft der Aufforderung der Rixdorfer Zahlstelle folgend in letzter Versammlung offiziell Stellung hierzu genommen. Dass eine geplante Erhöhung der Beiträge wohl in keinem Verein den Beifall der Mitglieder finden wird, wenn nicht eine entsprechende Gegenleistung dafür geboten wird, ist ja wohl selbstverständlich und klar, es müsste sich denn für den weiteren Fortbestand dieses Vereins die unumgängliche Notwendigkeit dieser Beitragserhöhung herausstellen. Nun hat der Hauptvorstand des D. S. B. diese unumgängliche Notwendigkeit durch Zahlen bewiesen, resp. beweisen wollen. Die Rixdorfer Kollegen bestreiten diese Notwendigkeit und kritisieren die Rechnungsweise des Hauptvorstandes, was nebenbei gesagt ja ihr gutes Recht ist, ohne aber durch entsprechendes Zahlenmaterial die Beweisführung des Hauptvorstandes zu entkräften und den Beweis für die Richtigkeit ihrer Ansicht zu bringen. Allerdings ist die Kritik am Schlusse des Rixdorfer Artikels über die zu spät Rechnungslegung des Hauptvorstandes sehr berechtigt, und wäre es sehr wünschenswert, wenn hier einmal ein anderer Zustand eintreten würde. Das dies möglich ist, beweisen bei gleicher Mitgliederzahl die prompt erscheinenden Berichte des Vereins der Lithogr., Steindr. u. Berufsgenossen. Was hier möglich ist, sollte doch auch beim D. S. B. möglich gemacht werden. Gerade diese um ein Jahr zurücksetzende Rechnungslegung ist jetzt ganz besonders zu bedauern, da eben das Jahr 1903 mit seinen bedeutend erhöhten Ausgaben den Anlass zu der geplanten Beitragserhöhung geben soll. Die Mitte des Jahres 1904 stattfindende Generalversammlung soll dann hierüber beschliessen, während doch die Mitglieder noch gar keine Uebersicht über das wirtschaftliche Ergebnis des so sehr gefürchteten Jahres 1903 besitzen. Der Berichterstatter der Rixdorfer Zahlstelle meint, dass der Hauptvorstand viel zu schwarz malt, und will dies durch die letzten Ueberschüsse abwarfen, beweisen. Er vergisst leider, dass diese Abschlüsse noch das Jahr 1902 betreffen und die Quartalsabschlüsse pro 1903 ein ganz anderes Ergebnis zeitigen werden. Nicht nur, dass 1903 die dreifache Invalidenzahl als pro 1902 zu unterstützen ist, sind auch die Einnahmen durch den in Folge der Herabsetzung der Altersgrenze vor dem 1. Juli 1902 erfolgten Massen-Eintritt besonders günstig beeinflusst worden. Ferner ist in dem Bericht gesagt, dass niemand, der seine fünf Sinne beisammen hat,

auch nur einen Pfennig für die Erhöhung der Beiträge bewilligen wird. Nun, werter Kollege W. B. das ist mindestens etwas zu scharf ausgedrückt. Ich glaube in dieser Hinsicht noch keinen Schaden erlitten zu haben, und bin trotzdem zu einem gegenteiligen Rechnungsergebnis gekommen, welches allerdings auch nur auf Schätzungen und Abrundung von Zahlen beruht. Der gegenwärtige Mitgliederstand des D. S. B. ist ungefähr 9000, davon nach dem Bericht des Hauptvorstandes etwa 1000 jährlich arbeitslos, also von Beitrag befreit sind. Es bleiben also pro 1903 8000 zahlende Mitglieder, was nebst den Kapitalzinsen einer Einnahme von rund 70500 Mark entspricht. Der gegenwärtige Invalidenstand beträgt 120; zu unterstützende Witwen sind 70 vorhanden. Mit den Kosten der Verwaltung ergibt dies rund 63000 Mk. Ausgabe. Es würde also der Voranschlag des Hauptvorstandes mit einem Ueberschuss von ungefähr 8000 Mk. ganz richtig sein. Angenommen nun, dass die Mitgliederzahl jährlich um 3% oder rund 300 steigt, die Invalidenzahl sowie die Zahl der Unterstützung beziehenden Witwen in demselben Prozentsatz wie bisher sich vermehrt, würde die Invalidenkasse nun im Jahre 1908 bei einem Mitgliederbestand von 10500, davon ungefähr 9500 Zahlende, 167 Invaliden und 82 Witwen zu unterstützen haben. Es würde also bei einem Kassenbestand von 250000 Mk. in diesem Jahre einer Einnahme von rund 84000 Mk. eine Ausgabe von derselben Höhe gegenüber stehen. Pro 1909 würde diese Rechnung naturgemäss sich noch verschlechtern, so dass gegen eine Einnahme von 87000 Mk. eine Ausgabe von 91000 Mk. zu verzeichnen wäre bei einem Invalidenbestand von 182 und 86 Witwen. Es ergäbe dies ein Minus von 4000 Mk., welches Defizit sich von Jahr zu Jahr rapide vergrössern würde, so dass hiermit der Beweis für die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung wohl geführt ist, über deren Höhe man allerdings verschiedener Meinung sein kann. Der Vorschlag des Hauptvorstandes lautet auf eine Erhöhung um 20 Pf. Das ist also mehr als das Doppelte des bisherigen Beitrages. Die Invalidenkasse würde dann im nächsten Jahrzehnt einen jährlichen Ueberschuss von je 100000 Mk. machen. Da ist allerdings die Frage berechtigt, ob der Vorstand gedankt einen Julisturm anzulegen. Nach der Meinung des Verfassers dieses Artikels, welche Meinung den Beifall der hiesigen Mitglieder fand, ist eine Beitragserhöhung um 10 Pf. vollständig genügend, um die Kasse auf eine lange Reihe von Jahren als gut fundiert bezeichnen zu können. Eine Beitragserhöhung um 10 Pf., eingeführt am 1. Januar 1905, würde in demselben Jahre einen Ueberschuss von 50000 Mk. ergeben. Im Jahre 1908, dem kritischen ohne Beitragserhöhung, würde sich der Ueberschuss sogar noch etwas erhöhen, während das Kapitalvermögen auf 450000 Mk. gestiegen wäre. Im Jahre 1913, also von jetzt ab in zehn Jahren, würde die Kasse bei 300 zu unterstützenden Invaliden und 150 Witwen einen Ueberschuss von rund 30000 Mk. erzielen, während das Vermögen auf 700000 Mk. gewachsen wäre. Diese Zahlen können zwar auf unbedingte Richtigkeit keinen Anspruch machen, da sie nur auf groben Schätzungen basieren, zeigen aber jedenfalls, dass eine Beitragserhöhung um mehr als 10 Pf. absolut unnötig ist. Sollte nach Jahrzehnten wieder eine kritische Zeit für die Invalidenkasse kommen, nun so hat der Verfasser des Rixdorfer Artikels ganz recht, wenn er meint, dass darum sich unsere Nachkommen die Köpfe zerbrechen mögen. Uebrigens stimmen wir demselben Verfasser bei, dass es bei der schon jetzt beträchtlichen Höhe der gegenwärtigen und politischen, ordentlichen und ausserordentlichen Beiträge ohnehin schon ausserordentlich schwer fällt gerade bei den jungen Kollegen, die mit ihrem meist geringen Verdienst rechnen müssen, für den Bund zu agitieren. — Bezüglich der vier aufgeworfenen Fragen lehnen wir es vorläufig ab, jetzt schon Stellung zu nehmen und möchten erst die Ausführungen anderer Zahlstellen vernehmen. Hoffentlich giebt das angeregte Thema zu einem recht regen Meinungsaustausch Anlass, was im Interesse der nächsten Generalversammlung nur zu wünschen wäre.

**Leitelsheim i. S.** Zu den schönsten und edelsten der Feste des arbeitenden Volkes gehören zweifellos solche, in denen es seine grossen Toten, seine Meister und Bahnbrecher ehrt. Namentlich heute, wo die Masse des Volkes nur kümmerliche Happen von den Schätzen der Kunst und Wissenschaft zugeteilt bekommt, die ein Monopol der Reichen ist, haben wir Gewerkschaftler alle Ursache, darauf mit hinzuwirken, dass auch diese Perlen Allgemeingut des Volkes werden. Freilich sind wir in Deutschland, im Lande der Dichter und Denker schon soweit gekommen, dass man einen amerikanischen Millionär mit einem Pomp empfängt, was selbst konservativen Blättern des Guten zu viel war und sie deshalb Lärm schlugen. — Wenn daher das klassenbewusste Proletariat das Andenken wirklicher Geisteshelden ehrt, so ist das kein nackter Personenkultus, sondern sie bereitet eben Zeiten vor, in denen wie schon gesagt, das ganze Volk Teil haben wird an dem unvergänglichen Besitztum der Menschheit, das die Männer der Wissenschaft und Kunst geschaffen haben. — So hatten sich denn auch, wie alljährlich die hiesigen organisierten Jünger der graphischen Kunst mit ihren Mitarbeitern und Arbeiterinnen am 8. November in dem schön geräumigen Saal des Jäh'schen Theaterlokals einge-

